

# Kadoi für Wein - Kadoi für Wasser

Letizia Vuono - Ingrid Krauskopf

Ein einfaches amphorenähnliches Gefäß aus einem Grab im Kerameikos von Athen (Abb. 1) stellt sich in einer eingeritzten Inschrift selbst als schöner Kados vor ΚΑΔΟΣ ΕΙΜΙ ΚΑΛΟΣ<sup>1</sup>; eine gemalte Inschrift ΚΑΛΟΣ ΗΟ ΚΑΔΟΣ befindet sich auf einer attisch schwarzfigurigen Bauchamphora im Kunsthandel<sup>2</sup>. Hier ist die *kalos*-Inschrift durchaus verständlich, denn es handelt sich wirklich um ein wohl gelungenes, schön bemaltes Gefäß. Der einfache Kados vom Kerameikos ist zwar auch nicht schlecht getöpft, aber doch nur ein unverziertes Gebrauchsgefäß, sodaß man sich fragen kann, ob seine Inschrift vielleicht in scherzhafter Weise auf die vielen *kalos*-Inschriften der spätarchaischen Zeit anspielt<sup>3</sup>. Jedenfalls haben wir durch diese beiden Inschriften die Sicherheit, daß *kados* im spätarchaischen Athen wirklich das bedeutet, was schon lange vermutet wurde<sup>4</sup>: entweder ein amphoren-ähnliches Gefäß mit zwei kleinen Vertikalhenkeln, durch die ein Bügelhenkel geschoben werden kann, oder eine in der Form sehr ähnliche Bauchamphora<sup>5</sup>. Mit letzterer dürfte wohl das in literarischen Quellen überlieferte Hohlmaß *kados* zusammenhängen<sup>6</sup>.

Der erste Gefäßtyp, der in vielen Exemplaren in Ton überliefert ist<sup>7</sup>, diente zum Schöpfen des Wassers aus Brunnen, was auf Vasenbildern mehrfach zu sehen ist<sup>8</sup> (Abb. 2), und zum

anschließenden Transport des Inhalts zu dessen Verwendungsort. So trägt auf einer Schale des Onesimos<sup>9</sup> eine junge Frau einen solchen Kados zu einem Becken, in dem sie sich waschen wird, und auf einem Skyphos des Zephyros-Malers<sup>10</sup> besprengt ein Mann den Boden eines Gymnasiums mit Wasser aus einem Kados. Eher überraschenderweise taucht das Gefäß auch in Symposionsdarstellungen auf. Auf einer Schale des Brygos-Malers<sup>11</sup> (Abb. 3), auf der eine junge Frau mit einem Schöpföffel und einem Skyphos in den Händen sich über einen vor ihr stehenden Kados beugt, scheint eindeutig zu sein, daß sie aus dem Gefäß schöpfen will. Ohne die vorher genannten Darstellungen von Kadoi als Wassergefäßen würde man den Schluß ziehen, daß sie Wein aus dem Kados schöpft. Auf zwei weiteren Bildern des Brygos-Malers und des Onesimos erschließt sich die Funktion des Gefäßes noch weniger: Es steht am Boden innerhalb wilder Symposion-Szenen, deren sämtliche Teilnehmer – mit Ausnahme der Flötenspielerin – dem Wein zu sehr zugesprochen haben. Der Askos, in dem er enthalten war, ist offensichtlich leer und dient jetzt zum Zuschlagen; sonst hängen nur Proviantkörbe an der Wand<sup>12</sup>. Ein Schaleninnenbild des Onesimos wirkt wie eine Fortsetzung des Symposions des Brygos-Malers: Korb und Kados, die dort nebeneinander zu sehen waren, trägt hier ein bärtiger Komast in vorsichtigem Tanzschritt nach Hause oder zum nächsten Symposion<sup>13</sup>. Da die Bilder von verschiedenen Malern stammen und also nicht einem spontanen Einfall eines Malers entsprungen sein können, möchte man fast an eine gedankliche Verbindung von Korb und Kados denken, die wir nicht mehr erraten können. Sicher ist immerhin, daß sowohl Onesimos wie der Brygos-Maler dieses Gefäß gerne in ihre Bilder einfügten.

Onesimos hat auch einen verwandten Schöpfgefäß-Typus sehr detailliert dargestellt<sup>14</sup> (Abb. 4). Bei ihm fehlen die kleinen seitlichen Henkel, was ihm die Amphoren-Ähnlichkeit nimmt. Der Bügelhenkel ist hier an kleinen Ringen am Mündungsrand befestigt – eine Konstruktion, die nur in Metall möglich ist.<sup>15</sup> Eine Mischform mit abgesetztem Hals wie bei letzterem Typus, aber mit seitlichen Henkeln wie beim amphoren-ähnlichen Kados gehört zusammen mit Kylix und Kanne zu dem von Herakles durcheinander geworfenen Hausrat des Nereus auf einer Pelike

- 1 U. Knigge, *Kerameikos IX Der Südhügel* (1976) 26. 192 ES 35 Abb. 50 Taf. 95,1; B.A. Sparkes, *JHS* 95, 1975, 127 Taf. 12b. Für Foto und Abbildungserlaubnis danke ich M. Krumme, DAI Athen.
- 2 Antike Kunstwerke. *Ars Antiqua AG Luzern Auktion IV* (1962) 31f. Nr. 131 Taf. 44; M. L. Lazzarini, *ArchCl* 25-26, 1973-74, 364 Nr. 32 Taf. 75, 1.3. Dargestellt ist ein Zweikampf über einem Gefallenem sowie Athena mit einem Viergespann; die Inschrift befindet sich am Bildrand vor den Pferdenden. S. dazu auch Sparkes a. O. 127 mit Anm. 27.
- 3 Auf der Bauchamphora wird auch Athena *kale* genannt, Lit. hierzu in *Ars Antiqua* a. O. Außerdem ergibt sich durch die Ähnlichkeit der Worte eine Art Wortspiel. Gemalte Kadoi auf Vasen tragen – als relativ große leere Flächen – zudem häufig *kalos*-Inschriften, die eine weitere Assoziationsmöglichkeit zwischen den Begriffen *kados* und *kalos* liefern (*kale* auf den Schalen in Wien, Mailand und Brüssel, s. Anm. 8, 9, *kalos* auf London E 71, Anm. 12, *ho pais* auf der Schale in Boston, Anm. 13).
- 4 Die Frage der Identifizierung von *kados* und *kadiskos* unter den erhaltenen Gefäßtypen ist immer wieder angeschnitten worden, oft sind dabei auch die zahlreichen literarischen Quellen behandelt. Bahnbrechend war der Aufsatz von Amyx, dort auch ältere Lit. In späteren Artikeln bilden meist spezielle Fragen den Ausgangspunkt: Sparkes/Talcott (attische Ton-Kadoi); Lazzarini a. O. 363-365 (Vasennamen auf Vasen); B.A. Sparkes, *JHS* 95, 1975, 127f. (Illustrating Aristophanes); Aloni (zu den literarischen Quellen); Scheibler 60-75 (zu Bauchamphoren); D. Jaillard, *MEFRA* 116, 2004, 875-878 (zum Kadiskos des Zeus Ktesios).
- 5 Eine dritte, möglicherweise einen *kados* nennende Inschrift ist unstritten. Sie befindet sich auf einer Amphora panathenaischer Form, die auf der einen Seite Athena und auf der anderen mit Schilden auf einem Pferd voltigierende *Kybiteteres* (Springtänzer) vor einer Zuschauertribüne zeigt: Paris, *Bibl. Nat.* 243, CVA 2 (F 10) Taf. 88 (F 474). 89, 1.2. Die Inschrift ΚΑΔΟΣ (oder ΚΑΛΟΣ = καλῶς) ΤΟΙ ΚΥΒΙΣΤΕΙΤΟΙ geht vom oberen Bildrand aus und endet vor dem Kopf eines Zuschauers; sie ist wohl als Zuruf gemeint: „[Den] *kados* [als Preis des Wettkampfs] dem Springtänzer“ oder „Ein Bravo dem Springtänzer“ (so CVA und E. Simon, *AntK* 21, 1978, 68 Anm. 20). Die Lesung *kados* ist in letzter Zeit bevorzugt worden (Lazzarini a. O. (Anm. 2) 363f. Nr. 31 Taf. 75,2; Scheibler 61 Anm. 10; 108 Anm. 182 mit weiterer Lit.). Zum Problem der Inschrift J. D. Beazley, *JHS* 52, 1932, 141, weitere Lit. bei Sparkes a. O. 127 Anm. 27.
- 6 Hierzu paßt auch das Kürzel *kadi* auf rotfigurigen Amphoren und Peliken: A. W. Johnston, *Trademarks on Greek Vases* (1979) 160 f. 228 Type 12F. Lit. zu den Hohlmaßen zusammengestellt bei Scheibler 63 Anm. 24 und Aloni 47.
- 7 Sparkes/Talcott 201f. 349 Nr. 1597-1611 Abb. 17 Taf. 72; Knigge a. O. (Anm. 1) 26 Abb. 14 Taf. 55. Der Typus ist nur bis zur Mitte des 5. Jhs. belegt, unmittelbare Folgetypen fehlen ebenfalls. Zu den möglichen Ursachen dieser Lücke Amyx 188f.; B. A. Sparkes, *JHS* 82, 1962, 129 Anm. 74; Sparkes/Talcott 202.
- 8 Die meisten Bilder schon zusammengestellt bei Philippart, 154-160, zu den drei Schalen-Innenbildern des Brygos-Malers zuletzt Pfisterer-Haas 25f. 67 RB 10. 12 (auf der Schale in Florenz, a. O. RB 11, ist der Zugvorgang noch nicht beendet und das Schöpfgefäß daher noch im Brunnenschacht verborgen): Leipzig T 530, ARV<sup>2</sup> 377, 102; Philippart Abb. 5; CVA Leipzig 3 (D 80) Taf. 39 (D 4110) 5. Wien, Univ. 502, ARV<sup>2</sup> 377, 109; Philippart Abb. 3; CVA Wien,

- Universität (D 5), Univ. Taf. 11 (D 205) 1; Mailand, *Mus. Civ. Arch.* 266, ARV<sup>2</sup> 379, 145: spät; Philippart Abb. 1; CVA Milano 1 (I 31) Taf. 1 (I 1381); La cité des images. *Religion et société en Grèce antique* (1984) Abb. 41; Pfisterer-Haas 26 Abb. 26. Dazu kommt jetzt ein Skyphos des Zephyros-Malers: H. Bloesch (Hrsgb.), *Griechische Vasen der Sammlung Hirschmann* (1982) 80f. Nr. 39; La cité des images a. O. 88f. Abb. 126. Eine Liste der Darstellungen des Gefäßtyps auch bei L. D. Caskey/J. D. Beazley, *Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts Boston II* (1954) 35.
- 9 Brüssel, *Mus. Royaux A* 889: ARV<sup>2</sup> 329, 130; Philippart Abb. 2; CVA Bruxelles 1 III I c Taf. 1 (B 28) 3; Simon, E./ Hirmer, M. *Die griechischen Vasen* (1976) Taf. 135.
- 10 s. Anm. 8
- 11 Brüssel, *Mus. Royaux R* 263: ARV<sup>2</sup> 377, 115; Philippart Abb. 4; CVA Bruxelles 1 III I c Taf. 1 (B 28) 4.
- 12 Außenbilder der Schale London, *Brit. Mus. E* 71: ARV<sup>2</sup> 372, 29; AZ 1870 Taf. 39; M. Wegner, *Brygosmaler* (1973) 129-132 Taf. 1.
- 13 Boston, *MFA* 95.29: ARV<sup>2</sup> 325, 76; Caskey/Beazley a. O. (Anm. 8) 34f. Nr. 81 Taf. 43; Amyx Taf. 47.
- 14 Brunnenszene in der Palaistra ( Schale Louvre G 291, ARV<sup>2</sup> 322, 36; R. Ginouvès, *Balaneutiké*, 1962, Taf. 13,40 u. 14,41). Das gleiche Gefäß findet sich auf einem Skyphos um 470/60 zusammen mit anderen Haushaltsgeräten (links am Boden das Bügelgefäß, rechts eine Spitzamphora): *Kunstwerke der Antike. Münzen und Medaillen A.G. Basel Auktion* 34, 6.5. 1967, Nr. 169; *Greek Vases. Molly and Walter Bareiss Collection. The J. Paul Getty Museum* (1983) 55 Nr. 39; B. Kaeser – K. Vierneisel (Hrsgb.), *Kunst der Schale – Kultur des Trinkens*, Ausstellungskatalog München 1990, 314 Abb. 53.2a
- 15 Nachbildungen in Ton, meist als Bügelamphora bezeichnet (AA 1925, 104f. Nr. 18. 19 Abb. 11; ohne Absatz an der Schulter: D.C. Kurtz/ J. Boardman, *Greek Burial Customs*, 1971, Taf. 37; s. auch Sparkes/Talcott 203 Anm. 13) sind wohl nicht für reale Verwendung gedacht. Dagegen ist der erstgenannte Kados-Typ in Ton – mit einem Metall-Bügel – oder in Metall denkbar. Caskey und Beazley denken bei dem Gefäß auf der Bostoner Schale an Metall, ebenso Sparkes/Talcott 39.





Abb. 1 Kadon aus dem Kerameikos (s. Anm. 1). Neg. D-DAI-ATH-Kerameikos 7357 n/a.

des Myson<sup>16</sup>. Im Gegensatz zu den Formen mit Henkeln ist der henkellose Typus auch noch in der 2. Hälfte des 5. Jhs. auf Vasen bezeugt, sowohl als Wassergefäß<sup>17</sup> wie auch zusammen mit einem Chous neben einem Kottabos-Ständer stehend, in einer Situation also, in der man ihn spontan als Weinbehälter verstehen muß<sup>18</sup> und sich allenfalls aufgrund der anderen Bildzeugnisse fragen kann, ob auch eine Interpretation als Wassergefäß möglich wäre. Stärker als bei den amphoren-ähnlichen Kadoi in Symposions-Szenen (s. oben) drängt sich hier der Verdacht auf, daß die in der Literatur erwähnten *kadoi* für Wein (s. unten) nicht ausnahmslos Amphoren gewesen sein müssen.

Außerhalb Attikas sind vor allem in Heiligtümern eine Reihe bronzenener Schöpfeimer des 6. und 5. Jhs. (Abb. 5) gefunden worden, die zu sehr viel weiter verbreiteten Typen gehören und keinerlei Ähnlichkeit mit Amphoren haben: weit geöffnete sowie kugelige oder eiförmige Gefäße ohne oder mit einem kurzen Hals<sup>19</sup>, die ähnlich z. B. auch in Etrurien vorkommen. Dort

besitzen sie immer einen abgerundeten Boden, können also nicht selbständig stehen<sup>20</sup>. Dasselbe gilt für die meisten griechischen Gefäße; unter denen es aber auch Exemplare mit einem abgeplatteten Boden oder sogar mit einem Fuß gibt.<sup>21</sup> Wie bei den amphoren-ähnlichen Kadoi sind auch für diese Gefäßformen Bügelhenkel das entscheidende Bestimmungsmerkmal. Ein beweglicher Bügelhenkel, das Charakteristikum aller genannten Formen, ist nur bei Schöpfgefäßen notwendig; für das Einfüllen von fließendem Wasser aus einem Wasserspeier oder Rohr sind dagegen die Hydrien mit einem Vertikal- und zwei Horizontalhenkeln besser geeignet, sodaß sich die beiden Typen der Wassergefäße in ihrer Funktion ergänzen.

Durch die Bügelhenkel unterscheiden sich alle für Wasser bestimmten Kadoi von den ebenso benannten Bauchamphoren, die als Vorratsgefäße für Wein und Öl, aber auch für nichtflüssige Stoffe wie Erntegut dienen. Wenn sie transportiert werden sollten, wurden meist Seile durch beide Henkel gezogen und an einer Tragstange befestigt.<sup>22</sup> Das lateinische Lehnwort *cadus* bezeichnet im wesentlichen ebenfalls Vorratsbehälter für Wein und andere Stoffe<sup>23</sup> und ist möglicherweise als Namen für importierte Wein- oder Öl-amphoren ins Lateinische gelangt.

K. Lehmann hat in der Publikation eines hals- und fußlosen archaischen Bronze-Eimers aus dem Heiligtum der Athena Alalkomenia bei Mantinea für diesen speziellen Typ den griechischen Begriff *gaulos* in Anspruch genommen<sup>24</sup>, da der in der Form ähnliche Bienenkorb ebenso genannt werden konnte<sup>25</sup>. Dagegen werden die entsprechenden etruskischen Gefäße, die nicht standfähigen „Hängesitulen“, die meist einen kurzen Hals besitzen, in der etruskologischen Terminologie im Gegensatz

16 München, Staatl. Antikensammlungen 8762: ARV<sup>2</sup> 1638; Scheibler 61f. Abb. 1; LIMC VI (1992) Nereus 56 mit weiterer Lit.). Scheibler erkennt hier ein Metall-Gefäß, da der bei Tongefäßen übliche Fuß fehle. Vielleicht fehlt er aber auch nur, weil sich genau an dieser (nicht erhaltenen) Stelle der dritte Zacken von Herakles' Dreizack befunden haben muß. Alle anderen Kadoi auf attischen Vasen, auch die der „Metallform“ sind mit einem Fuß dargestellt.

17 Fragment des Eretria-Malers, St. Petersburg Ermitage II.1872.15: ARV<sup>2</sup> 1249, 16; A. Lezzi-Hafter, Der Eretria-Maler (1988) 205 Nr. 227 Taf. 140,1; Schale des Kodros-Malers, London, Brit. Mus. E 83: ARV<sup>2</sup> 1270, 19.

18 Chous des Phiale-Malers: Berlin F 2416: ARV<sup>2</sup> 1020, 99; J. H. Oakley, The Phiale Painter (1990) 82 Nr. 99 Taf. 78; CVA Berlin 3 (D 22) 146 (D 1075) 3; 147, 4 (A. Greifenhagen: „Weingefäß mit Tragbügel“).

19 K. Lehmann, Hesperia 28, 1930, 153-161; W. Gauer, Die Bronzege-

fäße von Olympia I, OF 20 (1991) 110-112 mit weiterer Lit.; 266f. E 1-4 Abb. 3 Nr. 28-32 Taf. 94-96. Eine Darstellung eines solchen Eimers in einer Brunnenszene am Heroon von Gjölbaschi-Trysa: B. Schroeder, Griechische Bronze-eimer im Berliner Antiquarium, BWPr 74 (1914) 3 Abb. 1; F. Eichler, Die Reliefs des Heroon von Gjölbaschi-Trysa (1950) 58 Figur B 7 des unteren Frieses der Innenseite der Südwand westl. vom Tor Taf. 8/9, 7; W. Oberleitner, Das Heroon von Trysa (AW 1994 Sondernummer) 34 Abb. 63.

20 M. P. Bini – G. Caramella – S. Buccioli, I bronzi etruschi e romani. Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia XIII (1995) 136-140 Taf. 60f. verwenden speziell für diesen Typus den Begriff *kados*, was nicht ganz glücklich ist; F. Jurgeit, Die etruskischen und italischen Bronzen sowie Gegenstände aus Eisen, Blei und Leder im Badischen Landesmuseum Karlsruhe (1999) 325f. bezeichnet ihn klarer als Hängesitula. Nach Ausweis von Brunnenszenen auf Spiegeln und einer Situla ist er tatsächlich als Schöpfgefäß verwendet worden: E. Gerhard – A. Klügmann – G. Körte, Etruskische Spiegel V (1884-1897) Taf. 89; Lehmann a. O. Taf. 33b = F.-H. Pairault Massa, Iconologia e politica nell'Italia antica (1992) 141 Abb. 128.

21 Gauer a. O. 110. 112

22 Dargestellt z. B. auf einem sf. Skyphos (Scheibler 71 Abb. 8) und einer Amphora (Beazley, Paralipomena 150,3; Ancient Art in the Virginia Museum, Richmond (1973) Nr. 101 mit Abb.); Kunst der Schale a. O., Anm., 14, 456 Abb. 85,4. Abnutzungsspuren durch Seile vermutet B. Kaeser an den Henkeln einer Bauchamphora in München, die als Maß diente (in: M. Bentz, Hrsgb., Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum. Beihefte zum Corpus Vasorum Antiquorum Deutschland 1, 2002, 71 Abb. 10)

23 Hilgers 42. 125-127 Nr. 65 Cadus.

24 Lehmann a. O. (Anm. 19) 154f.

25 Antiphilos, AnthPal IX, 404, 5f. Quellen zu *γαυλός* gesammelt und besprochen in: Lexicon Vasorum Graecorum III (2001) 82-94, als Schöpfeimer zuerst bei Herodot VI 119.





Abb. 2 Frau mit amphoren-ähnlichem Kados am Brunnen. Schale des Brygos-Malers, Mailand, Civ. Mus. Arch. 266. Nach CVA Milano I (I 31) Taf. 1 (I 1381)

zu den anderen, von Giuliani Pomes<sup>26</sup> durch die Buchstaben A-F definierten Situlen-Typen als Kadoi bezeichnet (s. Anm. 20). Es liegt auf der Hand, daß sich daraus eine Begriffsverwirrung ergeben muß, weswegen man Kados und Gaulos als archäologische „Rufnamen“ spezieller Gefäßtypen möglichst vermeiden sollte. Der einzige Typus, der mit Sicherheit so genannt werden darf, ist der amphoren-ähnliche Kados, da der von Amyx vorgeschlagene Name inzwischen durch eine Inschrift bestätigt ist (s. oben). Daß er nicht der einzige als *kados* bezeichnete antike Gefäßtypus gewesen sein kann, wird sich im Folgenden zeigen. In Inschriften von Delos werden *kados* und *gaulos* nebeneinander verwendet, die entsprechenden Texte sind von verschiedenen Autoren ausführlich besprochen worden<sup>27</sup>, sodaß hier nur eine Zusammenfassung der z. T. kontroversen Beiträge gegeben zu werden braucht. Ein *gaulos* in der unteren (κάτω) Palaistra, der als Schöpfgefäß eines Brunnens dient, wird immer wieder repariert, er besteht aus Holz- und Bronzeteilen. Es ist an einen von Holz umkleideten Bronzeimer oder an einen von Bronzeringen zusammengehaltenen Holzimer gedacht worden; relativ sicher ist, daß der Tragbügel aus Bronze bestand<sup>28</sup>. *Kadoi* können ebenfalls in Brunnen verwendet werden, sie bestehen meist aus Bronze (s. unten Anm. 30-35). Der *gaulos* ist zweifellos das bäuerlichere Gefäß. Er wird bei Homer (Od. 9, 222f.) zuerst erwähnt und meint dort und auch später noch einen Melkeimer, zweifellos aus Holz. Holzimer haben gewöhnlich einen geraden Boden und eine gerade Wandung, die sich nach oben leicht erweitern kann. Die frühen *kadoi* waren dagegen wohl bauchige Gefäße aus Metall oder Ton, die nicht nur zum Schöpfen und Transportieren von Wasser und anderen Flüssigkeiten, sondern auch zum Aufbewahren dienen konnten. Ob diese Unterscheidung im 3. Jh. v. Chr., zur Zeit der delischen Inschriften noch gültig war, ist fraglich. Van Effenterre<sup>29</sup> zieht eine bei Athenaios XI 500f überlieferte Stelle aus einer Komödie des Antiphanes heran, der von *gauloi* aus purem Gold spricht und hinzufügt: „Alle

Dickbäuche (*progastores*) nennen doch die *kadoi* jetzt *gauloi*.“ Er meint, daß der Witz darin läge, daß die Dickbäuche den Namen eines so sehr an ihre eigene Figur erinnernden Gefäßes nicht aussprechen wollten und statt dessen – gewissermaßen umschreibend – den Namen eines verwandten, aber schlankeren Gefäßtyps vorzögen. Dieser Annahme steht jedoch die oft nicht ernst genug genommene Platon-Stelle entgegen (s. unten). Es bleibt also nur festzustellen, daß *kados* und *gaulos* ursprünglich verschiedene Gefäße bezeichneten, die Begriffe aber aufgrund ihrer gemeinsamen Verwendung als Schöpfgefäße später nicht mehr scharf auseinandergehalten wurden und daß daher eine allgemeingültige, zeit- und landschaftsübergreifende Unterscheidung zwischen *kadoi* und *gauloi* nicht möglich ist.

Nicht nur der *gaulos* aus der delischen Palästra, sondern auch bronzene *kadoi* anderer Tempelinventare sind sehr oft beschädigt<sup>30</sup>, zweifellos aufgrund ihrer intensiven Benutzung. Ein Teil der bronzenen *kadoi* im Besitz von Heiligtümern dürften Schöpfemer gewesen sein<sup>31</sup>; einige im Kontext von Bankett-Geschirr erwähnten Exemplar werden als Transportgefäße für Wein oder Wasser gedient haben<sup>32</sup>. Auch *kadoi* aus kostbareren Materialien wie Silber oder verzierte Gefäße<sup>33</sup> werden kaum als Schöpfemer verwendet worden sein. Die Formen der *kadoi* lassen sich aus den Inschriften kaum erschließen. Die meisten von ihnen hatten *ota* besessen, die oft abgebrochen waren und manchmal getrennt aufbewahrt wurden<sup>34</sup>. Das Wort *ὄτα* bedeutet im Griechischen sowohl Ohren wie auch – wegen der an Ohren erinnernden Form – Henkel. Amphorenähnliche *kadoi* haben also auf jeden Fall *ota*. Jedoch wurde, obwohl die bildliche Assoziation „Ohren = Henkel“ auf die Bügelhenkel nicht zutrifft, der Begriff anscheinend auch für sie verwendet, denn ein *kados*

26 M. V. Giuliani Pomes, Cronologia delle situle rinvenute in Etruria I, StEtr 23, 1954, 149-194 und II, StEtr 25, 1957, 39-85.

27 J. Delorme, BCH 71-72, 1947-48, 255-259; J. Tréheux, BCH 76, 1952, 562-580; H. Van Effenterre, BCH 78, 1954, 361-367.

28 Solche Eimer sind in latènezeitlichen Fundkomplexen in Mitteleuropa vielfach bezeugt, s. G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching (1974) 133-141 mit Verweisen auf weitere Fundorte und der Rekonstruktion eines Holzimers mit Eisenringen und Eisenbügel (Abb. 32); G. Wieland, Die keltischen Viereckschanzen von Fellbach-Schmidlen und Ehningen (1999) 31. 35 Abb. 25-27.

29 a. O. 365f.

30 IDélos (1935) 1417 A I, 146; IDélos (1935) 1441 A II 15; IG XI 2, 161 B 124; IG II/III<sup>2</sup> 1541, 13 (ὄτα στέρηοντες nicht dicht); IG II/III<sup>2</sup> 1542, 19 (Eleusis) = ThesCRA V 2.b 583b. Bei einem der *kadoi* aus Eleusis fehlen allerdings zwei Füße und das *artema*, das entgegen unserem Vorschlag in ThesCRA 583b wohl doch nicht mit „Bügel“ (entsprechend zu Lidell-Scott-Jones, mit Suppl. 1968, s.v. *ἄσθημα* II „cord for suspension“, zur Schwierigkeit einer genauen Definition s. auch die Ergänzungen im Suppl.) übersetzt werden kann; es scheint sich eher um etwas Ähnliches wie in Herodot 2,69 zu handeln, wo ein die Ohren von heiligen Krokodilen schmückendes Ornament gemeint ist, nicht ein Ohring im strengen Sinn. Beim *kados* könnte *artema* eventuell eine Attasche bezeichnen. Das betreffende Exemplar wäre dann keiner der einfachen, unverzierten Wassereimer gewesen, bei denen anscheinend oft der Boden herausbrach, sondern eine mit Attaschen und Füßchen verzierte Situla.

31 IG II/III<sup>2</sup> 1694,4: *κῶδος ἐπὶ τῷ φρέατι*; IG XI 2, 287 A 64 = ThesCRA V 2.b 583a. Das *kados* in IDélos 1417 A I, 146 zugeordnete – allerdings ergänzte – Adjektiv *himeter* (ἰμητήρ von ἰμάω, heraufziehen) deutet ebenfalls auf einen Schöpfemer.

32 IDélos (1935) 104, 129; ThesCRA V 2.b 584a. Grundsätzlich ist nicht auszuschließen, daß Wassereimer in Bankett-Inventaren auftauchen, da das mit dem Wein zu vermischende Wasser ja auch herantransportiert werden mußte, vgl. dazu die Vasenbilder, in denen Satyrn eine Situla und ein Weingefäß tragen (Anm. 54 und 77). Auch bei zur Ausstattung von Schiffen angeschafften Eß- und Trinkgeschirr (IG II/III<sup>2</sup> 1631 c 407) sind *kadoi* zum Herumtragen von Wein wohl nicht zu erwarten; es werden eher die Eimer gemeint sein, in denen das Wasser zu den ebenfalls genannten Krateren gebracht wurde. Der Wein wird dort wohl direkt aus den Transportamphoren eingefüllt worden sein.

33 Silber: IG XI 2, 110, 20 (111, 27; 112, 6; 113, 16; 115, 28 = ThesCRA V 2.b 584d. Verzierungen können in manchen Fällen indirekt aus der Nennung unverzierter (λείος, glatt, unverziert) *kadoi* (IG IX 2, 161 B 124) erschlossen werden. Diese Charakterisierung macht nur Sinn, wenn andere nicht *leios* waren.

34 Die Angaben *ὄτα ἔχων* (z. B. IG XI 2 128 II 34) oder *οὐκ ἔχων ὄτα* (z. B. IDélos, 1935, 1441 A II 15) sind nur aus dem Kontext zu verstehen. Sie dienen meist nicht der Charakterisierung des Gefäßes, sondern es werden fehlende Teile erwähnt, manchmal wird auch präzisiert, was vorhanden ist und was fehlt (IG XI 2, 128 II 34-35: *ὄτα ἔχων, πυθμένα οὐκ ἔχων*; abgebrochen und anderweitig aufbewahrt: IDélos (1935) 1417 A I, 146). Eine Ausnahme könnte der silberne *kadiskos sarapiakos* (Anm. 45) bilden, der *ἐν ὄσ* besitzt, da bei den Votiven des Sarapieion relativ wenig Beschädigungen registriert, aber oft kurze Beschreibungen gegeben werden. Die Situlen der Isis haben üblicherweise nur einen Bügelhenkel, im Gegensatz zu anderen Situlentypen. Hier könnte demnach wirklich eine Charakterisierung des Gefäßes beabsichtigt sein.





Abb. 3 Frau mit amphoren-ähnlichem Kados beim Symposion, Schale des Brygos-Malers, Brüssel, Mus. royaux d'Art et d'Histoire R 263. Foto Hirmer 601.0363

hieros des Amphiareion von Oropos<sup>35</sup> besaß sowohl *ota* wie auch *otaria*, deren geschweifte Verzierung (*κορωνίδες*) abgebrochen war. Diese *otaria* („Öhrchen“) dürften die oft von einem Ornament bekrönten, kleinen Ringe am Gefäßrand gewesen sein, durch die bei Situlen die Bügelhenkel hindurchliefen<sup>36</sup>. Da die meisten Situlen zwei Bügelhenkel besaßen, ist auch für sie der Plural *ota* gerechtfertigt. *Diotos*<sup>37</sup>, mit zwei *ota* versehen, können also nicht nur Amphoren, sondern auch Situlen sein, sodaß nur in Sonderfällen wie bei dem *kados* aus Oropos die Form erschlossen werden kann. Für einen Typus gilt die Unsicherheit nicht, für die *kadoi pittinoi*, die mit Pech bestrichene Vorratsgefäße für Wein und deshalb wohl eine Art Amphoren oder Pithoi gewesen sein müssen<sup>38</sup>. Sie werden möglicherweise wegen ihres Inhalts erwähnt, denn normalerweise erscheinen Tongefäße nicht in Tempelinventaren.

Ton ist wegen seiner Zerbrechlichkeit für ein ständig gebrauchtes Schöpfgefäß wenig geeignet und kam als Material wohl eher für privaten Gebrauch in Frage<sup>39</sup>. Offenbar sind aber auch Schöpfgefäße aus vergänglichen Materialien wie Holz<sup>40</sup> oder Leder benutzt worden. Letzteres legen Depotfunde von hellenistischen und kaiserzeitlichen Tongefäßen im Heiligtum der Artemis Pythie in Didyma<sup>41</sup> nahe, die in Ton die charakteristischen Verformungen an den Ansatzstellen des Bügelhenkels festhalten, die ein gefülltes Gefäß aus weichem Material beim Emporziehen aufweist. Ihr (in Ton notwendigerweise) unbeweglicher, relativ flacher Bügelhenkel ist beim Ausgießen eher hinderlich<sup>42</sup>, daher

werden die Tongefäße selbst wohl Votive gewesen sein, die auf einen mit dem Brunnenwasser verbundenen Ritus zurückgehen dürften. Mit den archaischen und klassischen Typen haben sie den relativ schmalen Bodenteil, die weite Mündung und immerhin noch eine Andeutung des ehemals deutlich ausgeprägten kurzen Halses gemein; die seitlichen Henkel fehlen ihnen ebenso wie gleichzeitigen attischen, mit Bügelhenkeln ausgestatteten Schöpfgefäßen<sup>43</sup>, die mit ihrer engeren Mündung allerdings noch den älteren attischen Formen näherstehen. Der schmale Boden der Gefäße aus Didyma ist für Schöpfgefäße sinnvoll: „Bei dem geringen Durchmesser des Gefäßbodens kippt das bauchige Gefäß bei Auftreffen auf die Wasseroberfläche um und füllt sich schnell“<sup>44</sup>.

Ähnliche Merkmale wie Schöpfgefäße, nämlich Bügelhenkel und einen bauchigen Gefäßkörper mit schmalen Boden und leicht eingezogener Halspartie weist auch die Situla der Isis auf, sodaß der *kadiskos sarapiakos* von Delos<sup>45</sup> wohl ein solches Kultgefäß meint. Im Lateinischen ist für die Gefäße der Isis der Name *situla* bei Servius belegt<sup>46</sup>. Damit erhebt sich die Frage, wie weit die Begriffe *kados* bzw. *kadiskos*<sup>47</sup> und *situla* übereinstimmen und wie *situlae* außerhalb des Isis-Kultes aussahen. Für Schöpfgefäße ist der Begriff *situla* gut bezeugt<sup>48</sup>, ferner konnten sowohl *kados* wie *situla* (zusammen mit *sitella*, *urna* und *hydria*) als Losurnen verwendet werden<sup>49</sup>. Dafür wurden Gefäße mit mäßig weiter Mündung benötigt, in die man die Lose in einer nicht allgemein sichtbaren Weise hineinwerfen, dann aber auch ohne Schwierigkeiten wieder herausholen konnte. Diese Bedingungen erfüllen alle bisher genannten Wassergefäße mit Ausnahme der ganz oder teilweise aus Holz bestehenden Eimer; die Situla der Isis braucht hier wohl nicht in Betracht gezogen werden.

Offene, dem modernen Eimer-Typus entsprechende Gefäße – im folgenden pauschal mit dem archäologisch üblichen „Rufnamen“ als Situlen bezeichnet – sind aber keineswegs nur aus Schriftquellen als ganz oder teilweise aus Holz bestehende *gauilo* erschließbar, sondern zahlreich in reich verzierten Exemplaren, z. T. sogar aus Edelmetall erhalten und in vielen Bildern bezeugt, die alles andere als bauerliche Gebrauchsgefäße schildern. In römischen Darstellungen sind solche Eimer häufig als Attribut der Laren zu finden, aber auch in anderem Kontext in Zusammenhang mit reinigendem Wasser<sup>50</sup>. Für sie ist die Bezeichnung *situla* nicht gesichert, es bietet sich aber auch kein anderer passender Begriff an. Der Typus hat eine lange Tradition, die sich in der Magna Graecia und Nordgriechenland bis ins späte 5. Jh. v. Chr. zurückverfolgen läßt<sup>51</sup>. In der Bildkunst reicht er noch weiter zurück; er ist in der

texten, in denen doch an eine reale Verwendung gedacht werden muß, s. z. B. Anm. 7, 43. Generell zur Frage der Benutzbarkeit von Tonsitulen Kossatz-Deißmann, AA 1990, 506 mit weiterer Lit.

43 H. A. Thompson, *Hesperia* 25, 1956, 53f. Taf. 14a, aus einem Brunnen auf der Agora von Athen; Amyx 188; Sparkes/Talcott 203.

44 Tuchelt a. O. 35.

45 IDélos (1935) 1417 A II 134; ThesCRA V 2.b 595

46 Serv. ad Aen. 8, 696

47 Zum *cadus* s. oben, mit Anm. 23. Im Griechischen existiert neben *kados* und *gauilos* (s. oben mit Anm. 25) ein weiterer Begriffe für Eimer, der zumindest teilweise synonym mit *kados* verwendet wurde: s. *Lexicon Vasorum Graecorum I* (1992) s. v. *ἀντλημα* und *ἀντλος*.

48 Zur *situla* Hilgers 77-79, 282f. Nr. 340

49 Häufiger wird dafür die Diminutivform *sitella* gebraucht, s. Hilgers 281f.

50 s. ThesCRA V 2.b 184. 189f. Nr. 189-191

51 s. z. B. Barr-Sharrar in: *Macedonia and Greece in Late Classical and Early Hellenistic Times. Studies in History of Art 10* (Washington 1982) 127-131, vor allem Anm. 21; eadem, „Some Observations on the Cast Bronze Ovoid Situla“, *KölnJb* 33, 2000, 277-290. Zur Eimerform in Griechenland s. auch Zahlhaas 10-73 Taf. 1 (Form A, Glockeneimer); M. Pfrommer, *JdI* 98, 1983, 250-263; K. Romipoulou, in *Φύλα επί εις Γεωργιον Ε. Μυλωναν Γ'* (1989) 194-218; zu Tonsitulen: K. Schauenburg, „Zu unteritalischen Situlen“, AA 1981, 462-488; A. D. Trendall, *NumAntiCl* 19, 1990, 118-120 Typ 2; A. Kossatz-Deißmann, AA 1990, 505-516. Der Typus des weit offenen, sich nach unten leicht verengenden Eimers ist sehr weit verbreitet und in anderen Gebieten noch früher bezeugt, er kann durchaus an mehreren Stellen unabhängig voneinander „erfunden“ worden sein (in Etrurien schon im 7. Jh. v. Chr. belegt, z. B. Eimer aus der Tomba del Duce von Vetulonia, Principi etruschi tra Mediterraneo ed Europa, Cat. mostra Bologna 2000, 185 Nr. 157

35 IG VII 3498, 17-18.

36 Was gemeint sein könnte, ist in Seitansichten von Situlen gut zu erkennen (z. B. *Treasures* Taf. 47; *Makedonen* 226 Abb. 263; *Barr-Sharrar*, a. O. Anm. 51, Abb. 8. 10a. 11. 16)

37 So wird z. B. der *kadiskos* des Zeus Ktesios (*Athenaios* XI 473b-c; *Jaillard* a. O., Anm. 4, 873f.; *ThesCRA* V 2.b 582, mit unvollständigem Zitat) charakterisiert.

38 IDélos (1972) 104-28 b B 19; *ThesCRA* V 2.b 584b. Zum Verfahren: A. Tchernia / J.P. Brun, *Le vin romain antique* (1999) 106.

39 Zum Vorherrschen von Ton als Material von Haushaltsware s. *Sparkes/Talcott* 38f.

40 s. oben zum *gauilos*, ferner Gauer a. O. (Anm. 19) 267 E 5 Taf. 99, 6a.b: „bronzeener Randbeschlag einer vermutlich hölzernen Ciste zylindrischer Form mit eisernem Henkel“. Zu Funden nördlich der Alpen s. Anm. 28.

41 K. Tuchelt, *Branchidai – Didyma*, Sondernummer AW 1991, 35f. Abb. 51, 1.2; erwähnt auch bei Y. Morizot, *Artémis, l'eau et la vie humaine* in *L'eau, la santé et la maladie dans le monde grec*, Actes du colloque. Paris 1992, BCH Suppl. 28 (1994) 213 Abb.7.

42 Allerdings stammen Tongefäße mit Bügelhenkeln auch aus Kon-



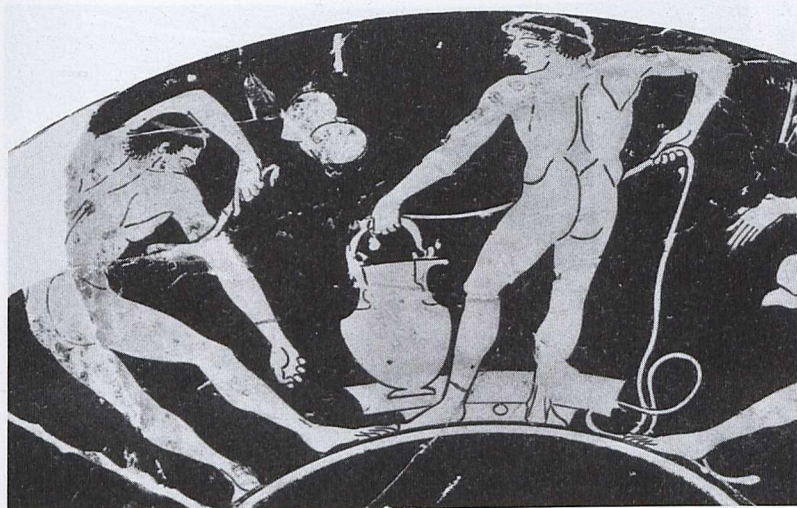


Abb. 4 Brunnen in der Palaistra, Kados ohne seitliche Henkel. Schale des Onesimos, Paris, Louvre G 291. Nach R. Ginouvès, *Balaneutikè* (1962) Taf. 13, 40.

attischen Vasenmalerei etwa seit 480/70 v. Chr. bekannt. Auf vier Bildern, zwei klassischen Kolonettenkrateren (Abb. 6) und zwei Schalen aus der Werkstatt des Jena-Malers, sind Szenen am Brunnen dargestellt, zweimal trinkt ein Mann aus dem gerade heraufgezogenen Eimer<sup>52</sup>, zweimal wird er beim Bad benutzt<sup>53</sup>. In der ältesten Darstellung tragen Satyrn einen solchen Eimer zusammen mit einer Amphora oder mit einer Kanne; auch hier wird er wohl Wasser enthalten<sup>54</sup>.

Auch in Böotien ist der Typus des offenen Eimers im späten 5. Jh. bekannt: Ein Exemplar hängt zusammen mit einem Reisesack am Knotenstock des Kadmos auf einem Kabiren-Skyphos<sup>55</sup>: Kadmos war auf dem Weg zur Quelle; er fährt erschreckt zurück, als der Drache erscheint, und läßt den Stock fallen, wobei die Situla umkippt. Vielleicht liegt ein Witz auch in der Wahl dieses Gefäßes. In attischen Vasenbildern kommt Kadmos, wie es üblich ist, mit einer Hydria zur Quelle<sup>56</sup>, in großgriechischen manchmal auch mit einer Amphora<sup>57</sup>; der Eimer dagegen gehört zum Ziehbrunnen. Ob in Böotien damals bereits wie in der Magna Graecia Situlen als Gefäße zum Transport des Weines bekannt waren, was einen zusätzlichen komischen Effekt erzielen würde, muß offenbleiben.

Die Darstellungen der amphoren-ähnlichen Kadoi in attischen Brunnenszenen hören im selben Zeitraum auf, in dem die neuen Eimertypen auf Vasen erscheinen, ebenso die Funde

auf der Agora<sup>58</sup>, sodaß man an einen Wechsel in der Form der Wasserschöpfgefäße denken könnte. Das Gefäß auf dem Kolonettenkrater in Havanna (Abb. 6, s. Anm. 53) hat einen sehr schmalen Boden und - im Gegensatz zu den anderen hier behandelten Darstellungen - einen deutlich abgesetzten Hals und wirkt wie eine Übergangsform zwischen den oben genannten runden Bronzegefäßen und dem neuen Typus, der in der etruskischen Terminologie von Giuliani Pomes<sup>59</sup> „a campana“ (typo F), von Zahlhaas Form A oder Glockeneimer und in der Einteilung der Situlen in der unteritalischen Vasenmalerei durch Trendall Typ 2 genannt wird<sup>60</sup>. Mit einem soliden Fuß versehen begegnet die Umriß-Form des gemalten Eimers in Havanna in Bronze-Exemplaren sowohl in Etrurien z. B. in der Situla aus Grab 74 der Olmo Bello-Nekropole von Bisenzio<sup>61</sup> (540-530 v. Chr.) wie auch in einem Exemplar aus einem Grab in Stauroupolis vom Ende des 5. Jhs., das in Publikationen als „Krater-Situla“, „Krater-Kados“ oder Eimer vom Stavropolis-Typus bezeichnet wurde (s. Anm. 66). Es ist nicht zu entscheiden, ob aus einem Grundtypus heraus an verschiedenen Orten und

zu verschiedenen Zeiten unabhängig voneinander sehr ähnliche Formen entwickelt worden sind oder ob es sich bei der Krater-Situla um einen von Griechenland bis Etrurien verbreiteten Typus handelt, von dem nur wenige, verstreute Exemplare erhalten sind. Jedenfalls mahnt diese ungewöhnliche Parallele zur Vorsicht bei der Anordnung selten bezugter Gefäßtypen in einer vermeintlich klaren Entwicklungslinie.

Dagegen scheint es relativ sicher, daß die Krater-Situla in den nordgriechischen Gräbern im 4. Jh. durch Glocken-Situlen (a campana)<sup>62</sup> oder einen verwandten Typus mit Ausguß<sup>63</sup> ersetzt wurde; relativ selten kommt ein weiterer Typus mit konkaver Wandung<sup>64</sup> dazu; alle erscheinen etwa zur selben Zeit auch in der Magna Graecia<sup>65</sup>. Bei den Grabkontexten, in denen Eimer der offenen Formen mit Trinkgeschirr vergesellschaftet sind, ist nicht *a priori* auszuschließen, daß es sich um Gefäße für das zum Mischen notwendige Wasser handelt. Für den Typus mit einem Ausguß, dem ein Sieb vorgeschaltet ist, ist Wein als Inhalt jedoch naheliegend. Schon die Krater-Situla aus Stauroupolis ist zusammen mit einer Griff-Phiale, einem Kännchen mit Bauchknick und einer Kleeblattkanne gefunden worden<sup>66</sup>, eine

mit Lit.; Giuliani Pomes I a. O. (Anm. 26) 174-176 Typ A 2, dann wieder, als Situla „a campana“ im engeren Sinn, seit dem 4. Jh. (Giuliani Pomes II a. O.)

- 52 Madrid Mus. Arq. 11039: ARV<sup>2</sup> 1097, 17 (Naples Painter): CVA 2 (E 2) III I c Taf. 16 (E 73) 3. - Ensérune, Mus.: CVA Coll. Mouret, Ensérune (F 6) Taf. 5 (F 234) 2; V. Paul-Zinserling, *Der Jena-Maler und sein Kreis* (1994) 93-97 Taf. 47,2; LIMC VIII (S) Paralos 2\*. Wahrscheinlich stellen die beiden Vasen dieselbe Szene (aus dem Mythos des Heros Paralos?) dar. Die Deutung von Paul-Zinserling scheidet an der Tatsache, daß kein Pithos, sondern eine Brunnenmündung dargestellt ist, womit jeglicher Hinweis auf den Heros Pithos wegfällt.
- 53 Havanna, Mus. Nac. De Bellas Artes 213 (Coll. Lagunillas): ARV<sup>2</sup> 1166, 98 (Painter of Munic 2335): A.D. Trendall in: *Charites. Studien zur Altertumswissenschaft für Ernst Langlotz* (1957) 167 Taf. 26, 1; Paul-Zinserling a. O. Taf. 56,2; Pfisterer-Haas 46 Abb. 55; 76 L 76 mit weiterer Lit. - Marzabotto, Mus. „P. Aria“: ARV<sup>2</sup> 1517,4 (Diomedes-Maler); Daremberg-Saglio IV,1 (1907) 781 Abb. 5895; L. Manino, *StEtr* 39, 1971, 242f. Abb. 13; Paul-Zinserling a. O. 112 Taf. 54,2; Pfisterer-Haas 77 L 88.
- 54 Pelike des Geras-Malers, Berkeley, UCMA, Hearst Museum 8.4583: ARV<sup>2</sup> 286, 10; D.A. Amyx, *AJA* 49, 1945, 508-518 Abb. 1.2.
- 55 Berlin 3284: P. Wolters / G. Bruhns, *Das Kabirenheiligtum bei Theben* (100 K 22 Taf. 27, 1; LIMC V Kadmos 20\* mit weiterer Lit.
- 56 LIMC V Kadmos 7\*. 8\*. 9\*. 15-18\*. 19a.
- 57 Vor allem in campan. und paestan. Darstellungen: LIMC V Kadmos 23\*. 24. 25\*. 26\*. Hydria: 21 (apul.). 27.

58 Amyx 188f.; Sparkes/Talcott 202f.; zu Nachfolge-Typen in hellenistischer und römischer Zeit s. Anm. 41. 43.

59 Giuliani Pomes II a. O. (Anm. 26) 66-76.

60 s. Anm. 51

61 M. Micozzi, „Situle bronzee arcaiche con attacchi configurati: un'applique da Cerveteri“ in *Damarato. Studi di antichità classica offerti a Paola Pelagatti* (2000) 172-180 Abb. 6.

62 *Treasures* Nr. 332 Taf. 47 und Nr. 459 Taf. 61; *The Search for Alexander. An Exhibition*, Washington. Chicago, Boston, San Francisco (1980) Nr. 107. 157 Farbt. 17. 26; Pfrommer a. O. (Anm. 51) 252f.

63 *Treasures* Nr. 406 Taf. 56; *Search a. O.* Nr. 122 Farbt. 18; *Makedonen* Nr. 262. 305; zu diesem Typus Barr-Sharrar a. O. (Anm. 51) 129-131 Abb. 13-15; Pfrommer a. O. (Anm. 51) 253-263 Abb. 10. 22; M. Candela; *BABesch* 60, 1985, 24-71; Zahlhaas 88-108: Form C.

64 *Treasures* Nr. 172 Taf. 32; *Search a. O.* Nr. 123.135 Farbt. 19; *Makedonen* Nr. 263; Zahlhaas 74-87 Taf. 1: Form B; Pfrommer a. O. (Anm. 51) 251f. Abb. 9; zu Tonsitulen: Trendall a. O. (Anm. 51) 118f.: Typ 1.

65 Zum Verhältnis der großgriechischen und makedonischen Exemplare Pfrommer a. O. (Anm. 51) 250-265 und Zahlhaas *passim*.

66 Krater-Situla: M. Karamanoli-Siganidou, *ADelt* 20, 1965, Chron. 2, 411 Taf. 462 a,b; *Treasures* 73 Nr. 270 Taf. 40; *Search a. O.* 159 Nr. 116 Farbt. 18; Romiopoulou a. O. (Anm. 51) 202f. Taf. 47; Gauer a. O. (Anm. 19) 110f.; *Makedonen* 208 Nr. 242. Fundkontext: Karamanoli-Siganidou a. O.; Romiopoulou a. O. 202-207; *Makedonen* 208f. Nr. 243-249. Man kann sich fragen, ob die Halsamphoren mit Bügelhenkel (*Treasures* Nr. 1. 205 Taf. 1.35; *Search a. O.* Nr. 134 Farbt. 18) gewissermaßen als später wieder aufgegriffener Vorgänger-Typus auch in diese Gruppe von Weintransportgefäßen gehören; zum Typus Romiopoulou a. O. (Anm. 51) 203.



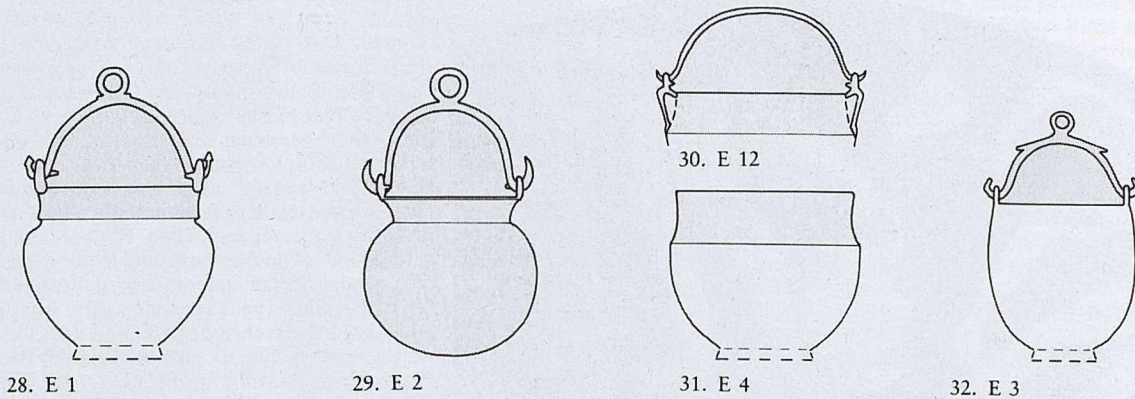


Abb. 5 Formen bronzenener Schöpfgefäße aus Olympia. Nach W. Gauer, *Die Bronzegefäße von Olympia I*, OF 20 (1991) Abb. 3, 28-32

Kombination, die in jüngeren makedonischen Gräbern noch mehrfach begegnet. Der Fund eines tönernen Sets aus Griffphiale und Bauchknick-Kanne zusammen mit einer Miniatur-Glocken-Situla in einem Grab aus Aineia deuten darauf hin, daß alle drei Gefäße in denselben - vermutlich dionysischen - rituellen Kontext gehören<sup>67</sup>.

Vollends ausgeschlossen ist es, daß in den zahlreichen Darstellungen dieser Eimer - im folgenden pauschal mit dem archäologisch üblichen „Rufnamen“ als Situlen bezeichnet - auf großgriechischen Vasen Wasser transportiert wird. Die Situlen gehörten offensichtlich zur Standardausrüstung der Thiasioten in der Magna Graecia, sie dienten wahrscheinlich dem Transport des Weinvorrates, wenn die Teilnehmer einer dionysischen Gruppe sich im Thiasos von einem Platz zu einem anderen bewegten - die weitaus meisten Bilder zeigen die Dionysosverehrer mit Situlen in Bewegung. Für eines der ältesten Bilder auf dem Karneenkrater<sup>68</sup> (Abb. 7), gilt dies noch nicht; dort steht eine Mänade mit einer Glocken-Situla hinter Dionysos. Neben dem Kantharos des Gottes ist sie das einzige Gefäß im Bild; ein anderer Inhalt als Wein ist nicht denkbar. Ähnlich eindeutig sind die meisten anderen Bilder, deren Mehrzahl aus apulischen Werkstätten kommt<sup>69</sup>, in Grabszenen ist die Situla möglicherweise sogar als Hinweis auf die Zugehörigkeit der Verstorbenen zu einer dionysischen Vereinigung zu verstehen; allerdings kann die Situla in manchen Fällen auch als Transportbehälter für den Wein benutzt werden, der am Grab gespendet wird<sup>70</sup>. Die Situla der Nike, die auf einem Glockenkrater

des Gefangenen-Malers<sup>71</sup> (Abb. 8) Herakles bekrönt, enthält entweder Wein für die große Spendeschale des Herakles oder ein Göttergetränk zur Stärkung des Heros. Rätselhaft erscheinen dagegen zwei Bilder des White Saccos Painter. Auf einem Volutenkrater<sup>72</sup> stehen an einem Brunnenhaus zwei Frauen, die linke mit Situla und Oinochoe, die rechte mit Traube und Spiegel; in der oberen Bildhälfte sitzen Frauen auf Hydrien, was in der Nähe eines Brunnenhauses auch dann verständlich wäre, wenn es sich nicht um die „ausruhenden“ Danaiden handeln sollte<sup>73</sup>. Auf einer Loutrophoros<sup>74</sup> wiederholt sich die Szene, jedoch hält die rechte Frau eine Girlande und einen Behälter, im Brunnenhaus sind eine Hydria und zwei Kreuzfackeln abgestellt. Im oberen, separaten Fries sitzt nur eine Frau auf einer Hydria, die sicher auf das neben ihr stehende Louterion zu beziehen ist; die anderen Frauen halten Spiegel, Fächer, Sonnenschirm oder Kästen. Die untere Bildhälfte ist auf dem Volutenkrater dionysisch konnotiert; auf der Loutrophoros weisen die Kreuzfackeln auf Demeter hin. E. Keuls vermutet, daß am Brunnenhaus „some ritual act“ stattfindet<sup>75</sup>, was zweifellos richtig ist. Worin könnte dieses Ritual bestehen? Es gibt zwei Möglichkeiten: 1. Die durch ihre „Attribute“ als Anhängerinnen des Dionysos ausgewiesenen Frauen erwarten ein Weinwunder, bei dem sich das Wasser der Quelle in Wein verwandelt<sup>76</sup>; die Situla wäre dann ein Gefäß, das den

67 I. Vokotopoulou, *Οι ταφικοί τύμβοι της Αίνας* (1990) 59-61 Nr. 12-14 Taf. 34-35. Allerdings wurde ein tönerner Miniatursitula zusammen mit Terrakottastatuetten von Frauen, Kindern, einer Taube, einem Hahn und einem Löwen auch in einem Kindergrab in Amphipolis gefunden (Grab 177: I. Lazaridis, *Prakt* 1957, 71 Taf. 22; Makedonen 237 Nr. 288). Zur Zuordnung von Griffphiale und Kanne zum dionysischen Bereich: I. Krauskopf, *AA* 1995, 523-526 mit vorhergehender Lit.

68 Tarent, Mus. Naz. IG 8263; LCS 55,280; Trendall 1989 Abb. 23; LIMC III Dionysos 801\*; VIII (S) Mainades 41.

69 Die Bilder sind zu zahlreich, als daß eine Aufzählung - auch in Auswahl - sinnvoll wäre. Den kurzen Angaben in *ThesCRA* V.2.b 344 (S. Schipporeit) seien einige Abbildungen aus der hier zitierten Lit. als Beispiele hinzugefügt: LIMC III Dionysos 318\*, 341\*, 354\*, 356\*, 357\*, 376\*, 378\*, VIII (S) Mainades 42\*, 44\*. Trendall 1989 Abb. 85 (lukan.); 108.114.126-7.143.156.158.166.168-9.175.234.236. 269 (apul.); 312.315.326. 328 (campan.). 374 (paestan.); LCS Taf. 10,2; 56,3; 57,1; 58. 65,1; 70,2; 76,7; 77,6 (lukan.); Taf. 83,4-5; 136,6; 146,2-3; 153,3; 163,3; 165,2; 166,5; 169,3,5; 178,3; 179,1 (campan.); RVAp I Taf. 15,1; 22,3; 23,3; 24,1. 5; 25,3; 26,5; 27,3; 28,3; 29,4,5; 35,1; 36,5; 37,3; 40,3; 46,3; 48,2; 49,1; 51,3; 56,4; 62,2; 63,3; 69,3,5; 70,3; 71,1,3; 74,1,5; 76,5; 82,2; 84,3; 86,3; 106,2; 115,1,5; 119,1; 120,3; 121,5; 123,3,5; 130,1,3; 132,1,3; 133,1; 136,3; 153,1,4; 155,6; 159,3; II Taf. 170,2,4; 182,2; 187,4; 202,1; 203,4; 204,2; 213,1,2; 215,5; 220,1; 221,5; 276,3; 277,1; 278,3; 312,1; 326,1; 391,4; 392,2; A. D. Trendall, *The Red-figured Vases of Paestum* (1987) Taf. 24c. 71d. 73c. 96e. 97e. 99c. 100c. 163b. 173f. 176b. 192b. 202a. 236f. 239f. Auch auf Terrakotta-Reliefs sind Situlen dargestellt, z. B.: E. Lippolis / S. Garaffo / M. Nafissi, *Culti Greci in Occidente I Taranto* (1995) Taf. 13,2.

70 Dies gilt vor allem dann, wenn ein dionysischer Kontext auszu-

schließen ist: so liegt eine umgekippete, d. h. leere Situla am Boden neben dem auf einem Reisesack ausruhenden Diener, während Orest am Grab des Agamemnon aus einem Kothon, dem Trinkbecher der Reisenden, eine Spende ausgießt (lukan. Hydria München, Antikenslg. 3266; LCS 120, 602; LIMC III Elektra I 31\*; *ThesCRA* V.2.b 227; zu sehen ist der Diener nur in der Seitenansicht des Gefäßes bei Trendall, A.D. / Webster, T.B.L. *Illustrations of Greek Drama*, 1971, 43 Abb. III, 1,4). In den meisten Fällen liegt aber eine dionysische Konnotation nahe: H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen* (1979) 66 Taf. 27,2; 34,2; Trendall 1989 Abb. 238 (=Lohmann a. O. 224 A 417). Auf der letztgenannten Vase, einem Volutenkrater des Ganymedes-Malers in Melbourne, bezeichnet die Situla, die der junge Diener zusammen mit einem Aryballos in den Händen hält, wohl wie Panzer und Aryballos eine der Funktionen des Verstorbenen: Er war Krieger, Athlet und Angehöriger eines dionysischen Vereins. Weitaus häufiger als Verstorbene mit Situla im Naikos sind selbstverständlich Gabenbringer mit Situlen, die oft mit anderen dionysischen Symbolen kombiniert sind (z. B. K. Schauenburg, *Studien zur unteritalischen Vasenmalerei VI*, 2003, Abb. 61: Frau mit Situla und Traube).

71 Neapel, Mus. Naz. 81413; RVAp I 76,78; LIMC V Herakles 3473; Schauenburg, *Studien zur unteritalischen Vasenmalerei VI* (2003) Abb. 79.

72 Ehemals Kunsthandel London, Gall. Heim; A.D. Trendall / A. Cambitoglou, *First Supplement to the Red-Figured Vases of Apulia* (BICS Suppl. 42, 1983) 182 Taf. 36; LIMC III Danaides 16 (E. Keuls); Trendall 1989 Abb. 257.

73 Zu diesen vor allem M. Schmidt in M. Schmidt / A.D. Trendall / A. Cambitoglou, *Eine Gruppe apulischer Grabvasen in Basel* (1976) 74-76.

74 Trendall 1989 Abb. 255.

75 In LIMC III a. O.

76 Quellen zu solchen Weinwundern auf Andros, Naxos und Teos bei M.P. Nilsson, *Griechische Feste von religiöser Bedeutung mit Aus-*





Abb. 6 Frauen am Brunnen. Kolonettenkrater des Malers von München 2335, Havana, Mus. Nac. De Bellas Artes 213 (Coll. Lagunillas). Nach S. Pfisterer-Haas, Jdl 117, 2002, 46 Abb. 55.

erwarteten Wein aufnehmen sollte. 2. Die Situla soll tatsächlich mit Wasser gefüllt werden. Hier müssen wir uns an die ältesten erhaltenen Bilder einer Situla in dionysischem Kontext erinnern, an die Satyrn des Geras-Malers (s. oben, Anm. 54). Es wurde vermutet, daß die in Athen sonst nur als Schöpfgefäß bekannte Situla auch dort Wasser enthalte, da zusätzlich jeweils ein Weingefäß dargestellt ist. Die Situation wiederholt sich auf einem Glockenkrater des Amykos-Malers<sup>77</sup>, in einem Thiasos trägt ein Satyr Weinschlauch und Situla. Der Witz könnte in beiden Fällen darin bestehen, daß ein sehr großer Weinbehälter mit einer kleinen Menge Wasser kombiniert wird. Wahrscheinlicher ist aber beim Amykos-Maler die Situla schon ein Gefäß zum Transport von Wein, im Gegensatz zum Weinschlauch könnte sie für bereits gemischten Wein bestimmt sein. Falls auf dem Volutenkrater des White Saccos Painter ein Wassergefäß gemeint sein sollte, wäre wohl die Mischung von Wasser aus der Quelle mit dem in der Kanne befindlichen, später hinzugegossenen Wein dargestellt. Eine Entscheidung zwischen den beiden Deutungsmöglichkeiten ist vorerst nicht möglich. Daß Situlen auch im 4. Jh. in der Magna Graecia als Wassereimer dienen konnten, geht aus – allerdings sehr seltenen – Bildern auf Vasen hervor. So gießt auf einem Gnathia-Krater in Benevent<sup>78</sup> ein kleiner Pan Wasser aus einer Kanne in ein Louterion, in dem sich ein junger Mann wäscht. In der Linken hält der Paniskos eine Situla.

Auf dem Thiasos-Bild des Amykos-Malers ist ein neuer, im Lauf des 4. Jhs. in den unteritalischen Vasenmalerei immer mehr die Glocken-Situla ablösender, unter den originalen Gefäßen aber relativ selten vertretener Situlen-Typus wiedergegeben, die bereits erwähnte Situla mit konkaver Wandung (Anm. 64). Sie erscheint im späteren 4. Jh. immer häufiger auch in der Hand von Eroten oder anderen Figuren des aphrodisischen Bereiches<sup>79</sup> (Abb. 8).

nahme der attischen (1906) 277f. 293.

77 Barletta, Mus. Civ. 908: LCS 35,125 Taf. 10,2.

78 Museo del Sannio 628 st. Schauenburg a. O. (Anm. 51) 484. 481 Abb. 27.

79 z. B. LIMC III Eros 188\*. 470a\*-e. 555\*. 970\*. Frau mit Situla vor

Auch dort wird im allgemeinen ein Weinbehälter gemeint sein<sup>80</sup>. Ganz auszuschließen ist aber nicht, daß Eroten auch als Bringer von erfrischendem, duftendem Wasser gedacht sein konnten, zumal da eine solche Funktion in etruskischen Bildern naheliegt<sup>81</sup>.

Auch wenn aus anderen griechischen Landschaften keine vergleichbaren Bilder überliefert sind, darf doch vermutet werden, daß auch dort Situlen derselben Typen denselben Zwecken gedient haben. Es fällt auf, daß um die Wende vom 5. zum 4. Jh. sowohl die Bilder der neuen Situlentypen in Unteritalien wie auch die originalen Gefäße in Grabkontexten Makedoniens einsetzen. In Athen hat sich um diese Zeit die Glocken-Situla als Wassergefäß etabliert. Allerdings gibt es weder im Mutterland noch in Nordgriechenland Bilder, die Situlen als Weingefäße in Gebrauch zeigen. Der Grund dafür ist wohl in der Auswahl der Bildthemen zu suchen: Thiasoi dionysischer Gruppen in der Art der unteritalischen werden in den genannten Kunstlandschaften nicht dargestellt. Zwar vermischen sich generell in den meisten dionysischen Bildern menschliche und mythische Sphäre, jedoch sind sie nicht in allen Ikonographien von gleicher Bedeutung. Im zentralen Griechenland und im Norden lag der Akzent mehr auf dem mythischen Bereich<sup>82</sup>.

Man fragt sich, wie diese Gefäße in der Antike bezeichnet worden sind. Die Vermutung, daß es sich um diejenigen *kadoi* handle, die in den Quellen in Verbindung mit Wein genannt werden, liegt nahe, stößt aber auf einige Schwierigkeiten. Die hier postulierte Verwendung von Wein-Situlen machte nur in dionysischen Vereinen einen Sinn, die die Bewegung, den Ortswechsel, zu ihren Ritualen zählten; für das gewöhnliche Symposion sind Situlen nicht notwendig, und im darauf folgenden Komos werden zumindest auf den erhaltenen Bildern andere Gefäße mitgeführt<sup>83</sup>. In den frühen Quellen<sup>84</sup> dürften *kadoi* für Wein daher wohl eher amphoren-ähnliche Gefäße sein, sicher erscheint dies bei Archilochos (frgt. 4 West)<sup>85</sup>:

„Aber auf, lauf' mit dem *kothon* über die Planken des schnellen Schiffes, zieh' den Deckel weg von den bauchigen *kadoi* und schöpfe den roten Wein von der Hefe...“

Bei Anakreon (28 Page) könnte auch eine Maßangabe gemeint sein:

„Ich brach mir zum Frühstück ein Stückchen feinen Kuchens ab und trank einen *kados* Wein aus, nun schlage ich zierlich die Saiten der lieblichen lydischen Harfe...“

Bei Herodot (3,20) sendet Kambyses dem König der Äthiopier ein *alabastron* mit duftendem Salböl und einen *kados* phönikischen Weins. Erst bei Aristophanes erscheint der *kados* explizit auch als Schöpfgefäß für den Ziehbrunnen (Eccl. 1002. 1004); auch als Losure ist er dort schon belegt (Av. 1032. 1053),

Eros: LIMC III Eros 488a\*; RVAp II Taf. 213,3; 218,3,5; 222,1; 227,2; 245,3; 308,2; 317,6; 335,5; 336,2; 337,5; 338,8; 339,5; 340,1; 380,4,6; 381,4-6; 384,7,8. Für Foto und Abbildungserlaubnis der Dresdner Kanne (s. Abb. 8) danke ich C. Knoll.

- 80 Bekanntlich dringt Eros in der großgriechischen Ikonographie intensiv in den dionysischen Bereich ein, s. dazu G. Schneider-Herrmann, BABesch 45, 1970, 89f; W.-D. Albert, Darstellungen des Eros in Unteritalien (1979) 49-189; M. Schmidt, „Beziehungen zwischen Eros, dem dionysischen und dem „eleusinischen“ Kreis auf apulischen Vasenbildern“ in Images et société en Grèce ancienne. Actes du colloque international Lausanne 1984 (1987) 155-167.
- 81 Überlegungen dazu: I. Krauskopf „Was war in der Situla“ in „Festschrift für Luciana Aigner-Foresti (im Druck) mit Anm. 74.
- 82 So werden dort z. B. auch typische Symposion-Geräte wie Kottaboi nicht im Thiasos dargestellt, was in großgriechischen Bildern mehrfach, wenn auch nicht wirklich häufig vorkommt: A. Cambitoglou/A. D. Trendall, Apulian Red-figured Vase-painters of the Plain Style (1961) Taf. 9,41; 14,61; LCS Taf. 56,3.
- 83 Vor allem Skyphoi, etwas seltener Kylikes. Zu den *kadoi* des Schöpfgefäßstypus, die in einigen wenigen Symposion- und Komos-Darstellungen vorkommen s. oben mit Anm. 11-12.
- 84 Die Quellen zusammengestellt und besprochen bei Aloni.
- 85 M. L. West, Iambi et elegi graeci ante Alexandrum cantati I (1971) 3 Archilochus frgt 4, 6-7.





Abb. 7 Mänade mit Glocken-Situla. Volutenkrater des Karneen-Malers, Tarent, Mus. Naz. IG 8263. Nach CVA Taranto 1 (I 15) IV d, r Taf. 3, 2 (I 731)

wofür allerdings auch die Diminutivform *kadiskos* verwendet wird (Vesp. 321). Der *kádos píttinos* (Frgt. 280 PoetaeComiciGraeci = 269K) muß ein Aufbewahrungsgefäß für Wein gewesen sein (s. oben). Daß der Begriff *kados* für Schöpfgefäße später als für Weinbehälter belegt ist, mag daran liegen, daß weder bei Lyrikern noch Historiographen so häufig von Alltagsgefäßen die Rede ist wie bei dem Komödiendichter; ein Wandel im Gebrauch muß deshalb nicht postuliert werden. Wie sich Aristophanes die *kadoi* vorgestellt hat, wird sich kaum mehr herausfinden lassen. Dagegen können die ineinander passenden *kadoi* (οἱ *kádoi* οἱ ἐς ἀλλήλους ἀμύττοντες), die Platon bei der Beschreibung der Spindel der Ananke in der Erzählung des Er zum Vergleich heranzieht (Politeia X 616 d) nur offene Gefäße wie Glocken-Situlen oder sehr verwandte - z. B. kalathosförmige - Typen gewesen sein. Daß die als *kadoi* inschriftlich gesicherten Gefäßtypen, d. h. die Bauchamphora und das verwandte attische Schöpfgefäß, hier nicht gemeint sein können, wurde schon mehrfach bemerkt; dafür wird dann meist die Erklärung geboten, daß der Begriff *kados* im Lauf der Zeit eine sehr allgemeine Bedeutung angenommen habe<sup>86</sup>. Platons Vergleich macht aber nur dann Sinn, wenn seine Leser sich unter *kados* nicht einen beliebigen Topf, sondern etwas

sehr Konkretes vorstellten. Das beste Modell liefern zweifellos die offenen Eimer.

Wenn also zur Zeit Platons solche offenen Eimer die archaischen attischen, amphoren-ähnlichen Schöpfgefäße ersetzt hatten, ließe sich die Übertragung des Begriffs *kados* oder *kadiskos* auf die in der Form identischen, kleineren Wein-Transportgefäße der dionysischen Thiasoi leicht erklären. Sie sind keine Trinkgefäße, aber es ist nicht unmöglich, direkt aus ihnen zu trinken, sodaß schließlich auch verständlich ist, daß schon der bei Athenaios zitierte Simmias um 300 v. Chr. *kados* für ein Trinkgefäß hält<sup>87</sup>. Er schließt dies aus der Anakreon-Stelle, die isoliert betrachtet, so verstanden werden könnte, hätte dies aber kaum tun können, wenn *kados* zu seiner Zeit nur „Wein-Amphora“ bedeutet hätte. Doch scheint auch diese Bedeutung noch existiert zu haben: Bei Hedylos (Athen. XI 473a) ist von *kadoi* von Chierwein die Rede und von solchen, die 4 Choen Wein fassen. Als einen nicht allzu großen, gut transportierbaren Weinbehälter, nicht als Trinkgefäß (*poterion*), das eigens genannt wird, und auch nicht als Transportamphora muß man sich den *kados* bei dem Komödiendichter Antiphanes vorstellen (Athen. XI 503b.c). Nur bei Menander (Dyskolos 190)<sup>88</sup> wird der Begriff für einen Schöpfimer benutzt, dessen Form kaum noch die der attischen *Kadoi* des 6. und frühen 5. Jhs. gewesen sein dürfte.

Die Schwierigkeiten, die die antiken Lexikographen bei der Definition des *Kados* hatten, und die daraus resultierenden Inkonsistenzen<sup>89</sup> lassen sich leicht verstehen aus dieser Übertragung des Begriffs von den ursprünglichen amphoren-ähnlichen Behälter auf weitere Gefäßtypen, die teils auf gleicher Verwendung, teils auf gleicher Form basiert. Die spätantiken Schriftsteller hatten zwar weitaus mehr Schriftquellen zur Verfügung, aus denen sie die Gefäßbezeichnungen zu erschließen versuchten, aber kaum Bilder und noch weniger Originale der archaischen und klassischen Zeit, sodaß derartige Begriffsverschiebungen und -erweiterungen für sie schwer nachvollziehbar gewesen sein dürften. Ihre Zeugnisse allein, so wertvoll sie für uns auch sein mögen, müssen aus diesem Grund immer mit einer gewissen Skepsis benutzt und, wo immer möglich, mit epigraphischen und archäologischen Quellen verglichen werden. Wo solche nicht vorhanden sind, ist meistens ein gewisser Grad an Unsicherheit nicht zu überwinden. Im Falle des *kados* ist der glückliche Fall eingetreten, daß beschriftete Gefäße eine vermutete archaische Form, den „Amphora-Kados“, und Vasenbilder sowie original erhaltene Gefäße die für die Stelle aus Platons *Politeia* zu postulierende Form, die Glocken-Situla, bestätigen. Die Unklarheiten bleiben dennoch zahlreich.

**Abgekürzte Literatur** Aloni, Osservazioni su gr. ΚΑΔΟΣ, *Acme* 36,1, 1983, 43-49.

- Aloni D.A. Amyx, *The Attic Stelai Part III*, III 1. *Kados*, *Hesperia* 27, 1958, 186-190.
- Amyx W. Hilgers, *Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen* (1969).
- Hilgers *Inscriptions de Délos* (1926ff.).
- IDélos. Makedonen, die Griechen des Nordens; Ausstellungskatalog Hannover 1994.
- Makedonen H. Philippart, „Deux vases attiques inédits“, *RA sér. 6*, 1, 1933, 154-162.
- Philippart S. Pfisterer-Haas, *Mädchen und Frauen am Wasser*, *Jdi* 117, 2002, 1-79.
- Pfisterer-Haas I. Scheibler, *Bild und Gefäß. Zur ikonographischen und funktionalen Bedeutung der attischen Bildfeldamphoren*, *Jdi* 102, 1987, 57-118 (Hinweis von H. Pflug).
- Scheibler B. A. Sparkes/L. Talcott, *Black and Plain*

Sparkes/Talcott

87 Athen. XI 472e. Ebenso (*ποτηρίου εἶδος*) charakterisiert im 2. Jh. v. Chr. Philemon in seinem Lexikon attischer Wörter (*Περὶ ἀττικῶν ὀνομάτων ἢ γλωσσῶν*) den *kadiskos* (Athen. XI 473 b).

88 s. dazu A. W. Gomme/ F. H. Sandbach, *Menander. A Commentary* (1973) 165f.

89 Besonders deutlich hervorgehoben bei Hilgers 42, s. auch Aloni 48f.





Abb. 8 Nike mit Situla bekränzt Herakles. Glockenkrater des Gefangenen-Malers, Neapel, Mus. Naz. 81414. Nach K. Schauenburg, Studien zur unteritalischen Vasenmalerei VI (2003) Abb. 79.

- ThesCRA V 2.b
  - Treasures
  - Trendall 1989
  - Zahlhaas
- Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B. C., The Athenian Agora XII (1970) 39. 201-203.  
 Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum V (2005) 147-420 (2.b. Kultinstrumente).  
 Treasures from Ancient Macedonia Ausstellungskatalog Thessaloniki, o. J.  
 A. D. Trendall, Red Figure Vases of South Italy and Sicily (1989).  
 G. Zahlhaas, Großgriechische und römische Metalleimer (1971).



Abb. 9 Eros mit Situla und Kanne (Nachfolge des Baltimore-Malers). Dresden, Staatl. Kunstsammlungen ZV 3831. Foto Mus..